Erzbischof Thomas E. Gullickson: Fatima im Visier der heutigen Lage von Kirche und Welt

Von Kindesbeinen an!

Der Chefredakteur hat mich freundlich eingeladen, einen Artikel für den ***Schweizer Fatima-Boten*** zu schreiben, „der ‚Fatima' ins Visier der heutigen Lage von Kirche und Welt nimmt." Vielleicht ist eine solche Herausforderung zu gross, um ihn in einem einzigen Artikel zu bewältigen, aber gerne teile ich mit der Leserschaft einige Gedanken darüber, wo wir uns in der Welt heute befinden, im Blick auf Maria unsere Fürsprecherin und Helferin in aller Not und Gefahr.

Im August 2019 hatte ich die Freude, zu Fuss nach Ziteil, dem höchsten Marienheiligtum Europas, begleitet zu werden. Ich war beeindruckt von den Gemeinsamkeiten, die die Geschichte und der Ursprung dieses kleinen Schweizer Heiligtums mit Fatima haben. Auch in Ziteil erschien die Mutter Gottes jungen Menschen, kaum älter als Kinder. Die Jungfrau Maria beauftragte diese Minderjährigen, zuerst ein Mädchen und dann einen Jungen, Erwachsene zu ermahnen, damit sie beten und Busse tun. Im Falle von Fatima war es das Ziel Unserer Lieben Frau, im Namen Jesu alle Menschen zur Bekehrung und Umkehr aufzurufen, um die Welt vor der Katastrophe des Krieges zu bewahren und viele Seelen zu retten, denen wegen der Schwere ihrer Sünden die Hölle drohte. Im Fall von Ziteil ist es dasselbe, aber sagen wir mal, in einem leiseren Ton. In jenen Zeiten erschien Maria wegen der Sünden der Menschen und der Dürre, die diese Täler in der Schweiz heimgesucht hatte. Egal, ob es sich um die Botschaft von Ziteil oder Fatima oder um andere Erscheinungen Marias im Laufe der Geschichte handelt, es ist immer das Verlangen der Muttergottes im Gehorsam gegenüber dem Willen ihres göttlichen Sohnes, die kleine und die grosse Welt zur Bekehrung und damit zur ewigen Erlösung zu rufen.

Die Muttergottes setzt sich immer für uns, ihre Kinder ein, um uns zu grösserer Treue zu ihrem Sohn Jesus zu führen, der uns erretten will. Es scheint auch, dass die Feststellung stimmt, dass die Kinder die bevorzugten Mitarbeiter der Jungfrau Maria sind, um die verhärteten Herzen der Erwachsenen zu erreichen. Um diesen göttlichen Willen zu verstehen, der uns von Unserer Lieben Frau mitgeteilt wurde, kommt man ganz nahe an die erste Frage des kleinen Katechismus und den dort erklärten Grund, wozu wir auf Erden sind: Gott in dieser Welt kennen, lieben und dienen, um sich mit ihm in der Ewigkeit im Himmel freuen zu können.

‚Fatima' im Visier der heutigen Lage von Kirche und Welt

Ich denke, es ist wichtig zu betonen, dass sich das Wesentliche, das das menschliche Leben und unsere Beziehung zu Gott betrifft, in den einhundert Jahren, die uns von den Erscheinungen der Jungfrau in Fatima trennen, nicht gross geändert hat. Es unterscheidet uns nur wenig von unseren Vorfahren vor einem Jahrhundert, sowohl als Menschen, als Kirche als auch im Blick auf die geopolitische Situation in dieser Welt. Trotz aller - sagen wir mal modernistischer - Ideologien, die überall herum sind, ist es doch so, dass wir alle, egal wie alt die Geschichte ist, fast gleich sind. Natürlich macht das materielle Wohlbefinden, das heute nicht nur für die Schweiz, sondern für die ganze Welt typisch ist, einen grossen Unterschied. Denken Sie nur an die materiellen Dinge, die vor hundert Jahren auf der Welt fehlten: fliessendes Wasser im Haus, ein klimatisiertes Ambiente sei es bei Hitze, sei es bei

Kälte, Autos und Autobahnen, öffentliche Verkehrsmittel, Flugzeuge, Haushaltsgeräte, Mobiltelefone usw. usw. Trotz allem könnte der einzige bedeutende Unterschied zwischen den Menschen, die in diesen zwei Jahrhunderten lebten, darin bestehen, dass die Menschen heute eher bereit sind, eine von Minderjährigen angekündigte Botschaft anzunehmen. Zu Zeiten von Fatima oder Lourdes wäre das Phänomen Greta Thunberg undenkbar gewesen. Um die Einstellung der Erwachsenen gegenüber Minderjährigen zu erkennen, genügt es, am Vorabend des Jahrestreffens des WEF 2020 in Davos, einen Blick auf einige Schlagzeilen der NZZ zu werfen:

„Trump, Greta und ein indischer Yogi: 50 Fakten zum 50. WEF"

„Warten auf Greta: Die Anti-WEF-Demonstration ist ein Spiel mit der öffentlichen Aufmerksamkeit"

„Klimaaktivisten wandern von Landquart nach Davos. „Greta Thunberg ist nicht dabei. Die Ikone der Klimabewegung führt ein Leben im Vagen."

In Fatima liess die Jungfrau Maria ihre Botschaft durch die Mitarbeit in den Worten und Werken dieser drei kleinen Leute, Hirtenkinder, verbreiten. Die Kleinsten der untersten Schichten der portugiesischen Gesellschaft waren vor hundert Jahren die auserwählten Sprecher der glorreichen Mutter Gottes. Jacinta, Lucia und Francisco brachten bereits als Kinder eine Welt zum katholischen Glauben zurück, die viel grösser war als ihre kleine bäuerliche Umgebung. Im Gegensatz zu Greta Thunberg wurde den drei kleinen Hirten dank der Autorität ihrer Botschaft und des Beispiels ihres Gebetes von einem grösseren Publikum ohne Hinterlist und Tricks geglaubt. Es wäre nicht fair zu sagen, dass die Welt der Hirtenkinder weniger anspruchsvoll, weniger agnostisch oder atheistisch war. Vielleicht war sie sogar ungläubiger als die Welt des 21. Jahrhunderts. Trotz allem scheint mir der Unglaube der heutigen Erwachsenen viel grösser zu sein als derjenige Portugals zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Denken Sie nur daran, wie unsere Welt hinter Greta herläuft, einem Mädchen, das abgesehen von seiner jugendlichen Person keine Beglaubigungen hat!

Nach den Ereignissen der Erscheinungen in Fatima verliessen Jacinta und Francisco rasch die Szene, bereits in jungen Jahren verstorben, wurden sie in unserer Zeit durch die offizielle Anerkennung ihrer heroischen Tugenden durch die katholische Kirche, zur Ehre der Altäre erhoben. Lucia hatte ein langes Leben, lebte aber in der Verborgenheit eines strengen Klosters (wenn Sie so wollen, in den Augen der Welt, lebendig begraben... fast!). Es wäre unmöglich, die Hirten von Fatima als Anführer zu bezeichnen. Sie waren und blieben unter den jüngsten und vielleicht auch klarsten Vermittlern, um die Botschaft zu überbringen, die ihnen von der grossen Muttergottes anvertraut wurde. Was für ein Unterschied zu Greta! *„Klimaaktivisten wandern von Landquart nach Davos. Greta Thunberg ist nicht dabei. Die Ikone der Klimabewegung führt ein Leben im Vagen."*

Manchmal halten wir uns in dieser Welt für wirklich nutzlos und machtlos. Die Sakramente, die Eucharistie, insbesondere die Verpflichtung zur Teilnahme an der Sonntagsmesse und das Busssakrament werden vernachlässigt oder sind der Lächerlichkeit und dem Frevel ausgesetzt. Es scheint, dass man zu Hause nicht mehr betet. Wir kommen aus einer langen Zeit der Verachtung für den Heiligen Rosenkranz. Man kann sagen, dass unsere Welt, abgesehen von der Tragödie des Ersten Weltkrieges, absolut mit der Zeit vergleichbar ist, die das Sonnenwunder erlebt hat. Genau aus diesem Grund möchte ich sagen, dass dieses Gefühl, das Gefühl, hilflos oder nutzlos zu sein, kein Grund ist, die Aufgabe zu versäumen, die Botschaft von Fatima, die auch heute noch aktuell ist, unseren Familien und Freunden und, warum nicht, auch unseren Feinden neu anzubieten.

Damit meine ich, dass es nicht nötig ist, viel Zeit in die Analyse der konkreten Situation in der Kirche und in der Gesellschaft von heute zu investieren. Anstatt vom Wind und den Wellen des Sturms, der uns umgibt, beeindruckt zu sein, wäre es richtiger, die Botschaft von Fatima auch einhundert Jahre nach den Erscheinungen unverändert neu anzubieten. An den wesentlichen Punkten hat sich nichts geändert. Es besteht keine Notwendigkeit, das Wesentliche der Fatima-Botschaft für die Menschen von heute zu ändern.

Die Jungfrau Maria beauftragte diese Minderjährigen, die Erwachsenen zu ermahnen, zu beten und Busse zu tun. Schliesslich sind die Erwachsenen die Empfänger der Nachricht. Indem die Mutter Gottes ihre Ermahnungen zur Bekehrung und

Umkehr durch die Hirtenkinder vorschlug, gewährte sie den Erwachsenen die absolute Freiheit, die Botschaft anzunehmen: ja oder nein! Fatima war ein Erfolg und dieser hält auch hundert Jahre später noch an, wenn man dem Wesentlichen treu bleibt.

Heute gibt es Erwachsene auf der Welt, die ungläubig sind und von Menschen ohne Beglaubigung beeindruckt sind. Es gibt zu viele Menschen, die bereit sind, selbsternannten "Propheten" nachzulaufen. Es ist daher wesentlich, dass wir verbindlich und treu bleiben, gegen das, was die Heilige Schrift sagt, und uns nicht von jedem Wind der Lehre mitreissen lassen: "Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, geschaukelt und getrieben von jedem Widerstreit der Lehrmeinungen, im Würfelspiel der Menschen, in Verschlagenheit, die in die Irre führt." (*Epheserbrief 4: 14)[Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart. Die Bibel: Revidierte Einheitsübersetzung 2017. Gesamtausgabe. (German Edition) (Kindle Locations 55317-55319*). Verlag Katholisches Bibelwerk. Kindle Edition.]

Fatima hat sich durch alle Zeiten durch seine Zeugen beglaubigt. Unsere Welt darf sich nicht verzetteln. Wir müssen in der Wahrheit über unser Leben und unser Schicksal verankert bleiben, die sich aus dem Geheimnis der Menschwerdung des Wortes im Schoss der Jungfrau Maria ergibt.

+Thomas E. Gullickson, Apostolischer Nuntius

Ich danke dem sehr verehrten Herrn Erzbischof Gullickson herzlich für diesen höchst aktuellen Beitrag. Gleichzeitig habe ich kürzlich von ihm folgende Schlagzeile gelesen:

„PÄPSTLICHER NUNTIUS: DER FRÜHERE PRÄFEKT DER GLAUBENSKONGREGATION IST EINE QUELLE DER BESTÄTIGUNG FÜR KATHOLIKEN"

Der US-Amerikanische Erzbischof Thomas Gullickson hat die neueste Essay-Sammlung von Kardinal Gerhard Müller, die sein GLAUBENSMANIFEST enthält, als „Quelle der Bestätigung" gepriesen, die die Katholiken in dem Glauben bekräftigt, wie „ihr ihn kennt und wie er immer noch geglaubt und gelehrt wird." Erzbischof Gullickson, 69, der päpstliche Nuntius in der Schweiz und Liechtenstein, hat den früheren Präfekten der Glaubenskongregation als „gute, solide" Quelle für Katholiken gelobt, die durch die gegenwärtige Entwicklung in der Kirche beunruhigt sind.

Ich (G.I.) empfehle Ihnen den diesbezüglichen „blog-post" https://dmontemmyrrhae.blogspot.com/

Kommentar von Bischof Athanasius Schneider bezüglich des vom Nuntius angesprochenen GLAUBENSMANIFESTS von Kardinal Müller.

Das Glaubensmanifest von Kardinal Gerhard Ludwig Müller ist eine notwendige und sehr aktuelle Initiative, die den Glauben aufbaut und ein Licht bringt in die enorme geistige Verwirrung, die schon seit geraumer Zeit im Leben der Kirche herrscht und in unseren Tagen ungeahnte Ausmasse erreicht hat.

Diese Initiative bedeutet für viele Gläubigen einen Trost und eine Ermutigung. Aus dem Mund eines hochrangigen Vertreters der kirchlichen Hierarchie wird in diesem Glaubensmanifest ein öffentliches unmissverständliches Bekenntnis des unveränderlichen katholischen Glaubens abgelegt. Dieses Bekenntnis von Kardinal Müller umfasst vor allem jene Wahrheiten des Glaubens und der sakramentalen Praxis, die in unseren Tagen am meisten entstellt sind, wobei dann solch eine Entstellung durch eine trickhafte und gnostische Interpretation als Hermeneutik oder „Lehrentwicklung in der Kontinuität" ausgegeben wird.

Ein klares Bekenntnis zu den von Gott geoffenbarten Wahrheiten wird heute im Leben der Kirche oft nicht mehr geduldet und sogar als Provokation empfunden, wie man das beispielsweise an der prompten, intoleranten und erstaunlich aggressiven Reaktion gesehen hat, mit der Kardinal Walter Kasper das leuchtende Glaubensmanifest von Kardinal Müller abgelehnt hat. Mit seiner Argumentation gegen das Glaubensmanifest hat Kardinal Kasper nur bewiesen, dass er selber nicht mehr im wahren Glauben der Apostel und der Kirche aller Zeiten lebt, sondern im Gegenteil ein Christentum vertritt, das nach Art einer Gnosis sich selber eine Welt des angeblichen Glaubens konstruiert hat, nach dem Geschmack des eigenen Ich oder der Vorherrschaft des jeweiligen Zeitgeistes. Die Glaubensinitiative von Kardinal Müller verdient volle Anerkennung. Sie ist ein wichtiger Beitrag, um die Flut des neognostischen Christentums innerhalb der katholischen Kirche aufzuhalten. Man muss wünschen und beten, dass innerhalb der Kirche eine immer zahlreicher werdende einheitliche Stimme des wahren Glaubens, eine „una vox verae fidei", erklingt, bestehend aus allen Mitgliedern des Mystischen Leibes Christi, aus Vertretern sowohl des Lehramtes als auch der Christgläubigen. Diese sollen sich in ihrem Glaubensbekenntnis von niemandem – nicht einmal von einem Kardinal Kasper - verwirren oder einschüchtern lassen, da sie mit dem heiligen Paulus gelassen und überzeugend sagen können: „Ich weiss, Wem ich geglaubt habe! (scio, Cui credidi!)" (2 Tim. 1, 12).

Hier kann man das GLAUBENSMANIFEST herunterladen: https://de.catholicnewsagency.com/story/kardinal-muller-veroffentlicht-glaubensmanifest-uber-katholische-lehre-4291